

Katja Raganelli: Vierzehn Filmmacherinnen.....



Katja Raganelli und Mai Zetterling

Das größte Interesse erweckte in meiner Kindheit das Kino. Es fiel mir nicht schwer, mehrere Stunden vor der Kinokasse in Split für die Karten der Abendvorstellung zu warten, damit ich mit meinen Eltern die magische Leinwand erleben durfte, die mich in eine andere Welt versetzte. Joan Crawford, Bette Davis, Katharine Hepburn, starke Frauen in den Hollywood-Melodramen der 1940er und 1950er Jahre, elegant, klug, manchmal auch gnadenlos in der Erfüllung ihrer Lebensträume, faszinierten mich, obwohl ihr Kampf ums Lebensglück selten mit einem Happy End belohnt wurde. Das Leben bestrafte diese mutigen Frauen, die den Emanzipationspfad betreten. Ich verstand damals schon als junges Mädchen ihre Sehnsucht nach Unabhängigkeit, die sie trotz ihrer Stärke so verletzlich machte, sobald sie gegen die Spielregeln der Gesellschaft verstießen. Ich schrieb an Joan Crawford, und sie antwortete mir, schickte ein Porträt mit einer Widmung. Damals schwor ich mir, wenn ich endlich erwachsen bin, werde ich nach Hollywood reisen, um sie persönlich kennen zu lernen.

1967 wurde die *Hochschule für Fernsehen und Film (HFF)* in München eröffnet und ich bestand die Auf-

nahmeprüfung. Das war der Beginn meiner 40-jährigen Filmarbeit, in der 65 Dokumentarfilme und 3 Spielfilme entstanden sind. Als ich 1971 die HFF abgeschlossen hatte, wollte ich »Liebeszauber« von Ludwig Tieck verfilmen. Ich schrieb das Drehbuch und versuchte bei verschiedenen Sendern, das Projekt zu realisieren. Das Drehbuch kam gut an, aber man wollte einen damals sehr bekannten Regisseur den Film drehen lassen. Diese Erfahrung sensibilisierte mich. Ich beschloss, durch die Porträts der Frauen, die es geschafft haben, in dieser männlich dominierten Welt Filme zu machen, auf die schwierige Situation der Frau im Film aufmerksam zu machen.

Mein erstes Porträt war über die französische Filmmacherin **Agnès Varda**. Sie war elf Jahre älter als ich und enorm mutig. 1954 wagte sie aus eigenen Ersparnissen ihren ersten Film *LA POINTE COURTE* zu drehen. Ihre Erfahrung als Fotografin bei Jean Vilar am *Théâtre National Populaire* in Paris beeinflusste sie nachhaltig in ihrer Filmarbeit. Für Agnès Varda ist die Fotografie ein starkes Ausdrucksmittel, welches eine Art Schwingung ausstrahlt. Gerade diese Schwingungen, dachte ich damals, wie auch der festgehaltene

Augenblick, sind Elemente der Frauenästhetik in ihren Filmen. Es war kein Zufall, dass ich eine Reihe von Filmporträts über Filmemacherinnen gerade mit Agnès Varda – *la mère de la Nouvelle Vague* – beginnen wollte. Im Oktober 1976 besuchten wir sie bei den Dreharbeiten zu *L'UNE CHANTE, L'AUTRE PAS*. Agnès war ganz anders als ich sie mir vorstellte. Damals war sie 48 Jahre alt, und dennoch wirkte sie wesentlich jünger. Ihre kurzen schwarzen rund geschnittenen Haare glänzten im Licht der Scheinwerfer und der Pony ließ ihre lebhaften dunklen griechischen Augen schelmisch dahinter hervorblicken. Um sie herum verbreitete sich eine entspannte Stimmung.

Während der Dreharbeiten mit Agnès Varda entdeckte ich in einem ihrer Fotoalben Standfotos aus dem Film *CLÉO DE 5 À 7*, die außergewöhnlich emotional und ausdrucksstark waren. Agnès erklärte mir, dass diese Fotos **Liliane de Kermadec** gemacht habe, die jetzt auch Regisseurin geworden sei. Ich wurde neugierig und suchte Liliane auf. Ich stellte ihr unser Projekt vor, und sie willigte in ein Porträt ein, ließ uns an ihrem Leben teilhaben und erzählte über ihre Filmarbeit. »Die Frauen müssen zweimal geboren werden«, meinte sie lachend: »Das erste Mal ist man wie Jedermann und das zweite Mal ist man eine Person, während die Männer auf einmal geboren werden, so scheint es mir. Mein Alter beginnt mit meiner zweiten Geburt, als ich zu

einer autonomen Person wurde.« Lilianes Gedanke gefiel mir, deshalb nannten wir unseren Dokumentarfilm: **DIE FRAUEN MÜSSEN ZWEIMAL GEBOREN WERDEN**.

Als wir das Liliane-de-Kermadec-Porträt um ein Interview mit **Delphine Seyrig** ergänzten, kam ich auf die Idee, unsere Frauenfilm-Reihe um ihr Porträt zu erweitern. Mit Herzklopfen besuchte ich sie am Place des Vosges in einem sehr schönen Haus, wo sie mit Familie und Freunden wohnte. Das Außergewöhnliche an Delphine Seyrigs Persönlichkeit war, dass sie seit über 20 Jahren ihr ganzes schauspielerisches Potential einsetzte, um experimentelle Filme und Theaterproduktionen zu unterstützen. Delphine Seyrig hatte eine interessante Definition: »Die Liebe ist ein Mythos, und viel Geld wird investiert, um diesen Mythos zu erhalten, zu kultivieren und um Frauen von seiner Existenz zu überzeugen, obwohl die Realität zeigt, dass er nicht existiert. Wenn Sie sich umschauchen, sehen Sie, dass Menschen sich gegenseitig umbringen, aber trotzdem glauben Sie weiter, dass Liebe existiert und dass man sie mit einem anderen Menschen verwirklichen kann.« Diese Definition wurde zum Titel unserer Dokumentation.

Auf dem Filmfestival in Venedig habe ich 1970 den Film *WANDA* von **Barbara Loden** gesehen. Barbara Loden hat in *WANDA* die Titelrolle gespielt sowie das Drehbuch und die Regie verantwortet. Ich fragte mich, was ist sie für eine Frau? Im Sommer 1980 waren Kon-



Simone Blaché und Katja Raganelli

rad Wickler und ich für Vorbereitungen in New York und haben erfahren, dass Barbara Loden Schauspiel am *Lincoln Center* unterrichtet. Ich rief an und wir verabredeten uns. Unserem Vorschlag, einen Film über sie zu machen, stimmte sie sofort zu. Unsere Dreharbeiten mit ihr waren eine ungewöhnliche Erfahrung. Ich war zutiefst beeindruckt von der Intensität und Ehrlichkeit ihrer Aussagen. Das war etwas, was ich in meiner Arbeit noch nie erlebt hatte. Dann kam von ihrem Schauspiellehrer Paul Mann die Nachricht, dass Barbara kurz nach dem Dreh gestorben war. Sie wusste, dass sie nicht mehr lange zu leben hatte, was mir erklärte, dass sie unsere Dokumentation als ein Testament für ihre Söhne, ihren Ehemann Elia Kazan und die Nachwelt verstanden hat.

1985 konnten wir SEHNSUCHT NACH FRAUEN – DOROTHY ARZNER realisieren, ein Filmessay über die Hollywood-Regisseurin, die als einzige den Sprung vom Stummfilm zum Tonfilm wagte und große kommerzielle Filme inszenierte. In ihren siebzehn Kinofilmen spielten Stars wie Katharine Hepburn, Rosalind Russell, Joan Crawford, Lucille Ball und Maureen O'Hara. Sie verkörperten Frauen in extremen Lebenssituationen, Außenseiterinnen, die sich gegen die herrschende Moral auflehnten, wodurch sie in Isolation oder in den Tod getrieben wurden. **Dorothy Arzner** war Star-Regisseurin bei Paramount und Anfang der 1930er Jahre die einzige weibliche Filmemacherin Hollywoods. Die Partnerschaft mit der Choreografin Marion Morgan hat sie inspiriert. Dorothy Arzners Leben ist die Geschichte einer *Amour fou*. Sie starb 1979, 81 Jahre alt, an den Folgen eines schweren Autounfalls. Während unserer Dreharbeiten, im Sommer 1980, flogen wir nach La Quinta. Ihr Haus in der Wüste stand einsam in der gleißenden Sonne mit einem Säulenportal, das an antike Architektur erinnerte. Es war noch unberührt: die Einrichtungsgegenstände, der Flügel, auf dem sie gerne gespielt hat, ihre persönlichen Dinge, alles war noch da – Dorothy Arzners Lebensset. Es war, als ob sie nur für einen Augenblick ausgegangen wäre.

Auf dem Festival in Venedig 1966 wurde ich auf **Mai Zetterlings** Film *NATTLEK (VERSCHWIEGENE SPIELE)* aufmerksam. Einen Tag lang hingen die Filmplakate mit anatomischen Zeichnungen von Leonardo da Vinci in der ganzen Stadt. In der darauffolgenden Nacht wurden sie mit schwarzer Farbe übermal. *NATTLEK* wurde verboten und zu einer kulturellen Provokation des Festivals. Erst 22 Jahre später danach konnte ich Hans-Peter Kochenrath überzeugen, diese ungewöhnliche Filmemacherin zum Thema eines Beitrags für sein Filmforum zu machen. Die Wahrheit des

Lebens, meinte Mai Zetterling, verberge sich für sie hinter der Tagesfassade der Normalität auf der Nachtseite der Existenz. So entdeckte sie das Werk der 1940 verstorbenen schwedischen Schriftstellerin Agnes von Krusenstjerna, deren tragisches Leben sie 1986 in ihrem Film *AMOROSA* schilderte. Unter den Filmemacherinnen, die ich porträtierte, war Mai die exzentrischste und die radikalste. Zwei konträre Seiten ihrer Persönlichkeit vereinigten sich zu einer explosiven, kreativen Kraft: eine Königin der Nacht und die Herrscherin des Lichts, eine weise Frau mit dem Bewusstsein, ein Teil der kosmischen Harmonie zu sein – vielleicht war sie tatsächlich eine Zauberin.

Alice Guy ist eine neugierige junge Frau. Während sie als Sekretärin von Léon Gaumont im *Comptoir Général de Photographie* den Versand der Filmkameras leitet, will sie selbst eine Kamera ausprobieren. Im März 1896 inszeniert sie mit ihren Freundinnen *LA FÉE AUX CHOUX (DIE FEE DER KOHLKÖPFE)*, den ersten Spielfilm der Filmgeschichte. Die Tatsache, dass diese schöne Frau der *Belle Époque* elf Jahre lang die künstlerische Leiterin von Gaumonts Produktionsfirma war und von 1896 bis 1907 420 Filme für ihn inszeniert und produziert hat, haben die Filmhistoriker ignoriert. Ihre innovative Arbeit wurde ihren Zeitgenossen zugeschrieben und so steht Alice Guy noch heute im Schatten von Georges Méliès, Ferdinand Zecca und Louis Feuillade. Die Spurensuche nach Alice Guy führte uns 1980 nach Rift Mill in New Jersey, wo wir ihrer Tochter Simone begegneten. Sie war so glücklich, an einem Filmporträt über ihre Mutter aktiv mitzuwirken, dass sie uns ohne Einschränkung alle Fotos, Briefe und Tagebucheintragungen anvertraute. Sie sprach in einem langen Interview über die Kindheit ihrer Mutter, die Beziehung zu Herbert Blaché-Bolton, die Ehekrise, die Scheidung und die späten Jahre bis zu ihrem Tod.

Jetzt, an der Schwelle zu meinem achtzigsten Lebensjahr, beobachte ich in der Filmindustrie eine positive Entwicklung für die Situation der Frauen im Film. Mit Freude stelle ich fest, dass immer mehr Frauen an Filmfestivals mit außergewöhnlichen Produktionen teilnehmen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass diese Entwicklung anhalten und zu einer neuen Produktionssituation führen wird, die das Vertrauen in Regie führende Frauen und die Gleichberechtigung für die Chancen von Mann und Frau in diesem Beruf ermöglicht.

Katja Raganelli

Der Text wurde kompiliert aus einem Interview, das Hans Albrecht Lusznat und Anna Crotti im Frühjahr 2019 mit Katja Raganelli führten, und Ergänzungen von Katja Raganelli, die momentan an ihrer Autobiografie arbeitet.

Alice Guy-Blaché (1873–1968) – Hommage an die erste Filmemacherin der Welt | Deutschland 1996 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Eva Mattes, Angela Huber, Alice Guy, Daniel Legler, Simone Blaché, Bessie Love | 59 min | Filmessay, das Spielszenen, dokumentarische Aufnahmen, Filmausschnitte und Interviews mit Zeitzeugen miteinander verbindet. – **La fée printemps (Die Frühlingsfee)** | Frankreich 1906 | R+B: Alice Guy | 4 min | dtF – **Madame a des envies (Madame in Nöten)** | Frankreich 1906 | R+B: Alice Guy, nach einer Idee von Louise Kramsoy | 5 min | OF – **Les résultats du féminisme (Emanzipation der Frauen)** | Frankreich 1906 | R+B: Alice Guy | 8 min | OF – **Falling Leaves (Wenn die Blätter fallen)** | USA 1912 | R+B: Alice Guy-Blaché | D: Mace Greenleaf, Blanche Cornwall, Marian Swayne, Magda Foy, Darwin Karr | 12 min | OF – **Two little Rangers (Zwei kleine Ranger)** | USA 1912 | R+B: Alice Guy-Blaché | D: Vinnie Burns, Blanche Cornwall, Magda Foy | 16 min | holl. Titel – **The High Cost of Living (Der Preis des Lebens)** | USA 1912 | R+B: Alice Guy-Blaché | D: Lee Beggs, Magda Foy | 15 min | OF – **Matrimony's Speed Limit (Heirat im Eiltempo)** | USA 1913 | R+B: Alice Guy-Blaché | D: Fraunie Fraunholz, Marian Swayne | 12 min | OF – Neu restaurierte Filme, in denen es um Fragen der Geschlechterrollen und soziale Probleme geht.

► **Mittwoch, 11. September 2019, 19.00 Uhr | Live-Musik: Richard Siedhoff | Zu Gast: Katja Raganelli**

Die Frauen sind auf natürliche Art schöpferisch – Agnès Varda | BRD 1977 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Agnès Varda, Jacques Demy, Valérie Mairesse, Thérèse Liotard | 50 min | OmeU | Agnès Varda bei den Dreharbeiten zu L'UNE CHANTE, L'AUTRE PAS, im Schneiderraum und mit ihrem Mann Jacques Demy und ihren Kindern. – **L'une chante, l'autre pas (Die eine singt, die andere nicht)** | Frankreich 1977 | R: Agnès Varda | B: Agnès Varda | K: Charles Van Damme | M: François Wertheimer | D: Thérèse Liotard, Valérie Mairesse, Robert Dadiès, Mona Mairesse, Francis Lemaire | 120 min | OmeU | »Zwei junge Frauen 1962 in Paris: Pauline, 17 Jahre, Studentin, träumt davon, ihre Familie zu verlassen und Sängerin zu werden. Suzanne, 22 Jahre, versorgt ihre beiden Kinder. Ihre Wege trennen sich. Zehn Jahre später treffen sie einander bei einer Demonstration wieder. Suzanne arbeitet bei der Familienplanung und Pauline ist Sängerin geworden. 1976 führt sie das Schicksal noch einmal zusammen. Sie haben den Satz Simone des Beauvoirs, mit dem der Vorspann endet, am eige-

nen Leib erlebt: »Man wird nicht als Frau geboren, man wird es.« (Agnès Varda)

► **Mittwoch, 18. September 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Die Frauen müssen zweimal geboren werden – Liliane de Kermadec | BRD 1978 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Liliane de Kermadec, Anne de Kermadec, Jacques Monory, François Wertheimer | 43 min | Porträt der französischen Filmemacherin Liliane de Kermadec, deren Interesse vor allem dem Grenzbereich zwischen Realität und Traum gilt. – **Leninallee** | Deutschland 1991 | R: Liliane de Kermadec | K: Konrad Wickler | D: Dinko Bogdanic, Alexander Eitner, Cristina aus Amsterdam, Gudrun Ocras, Cong Shan | 105 min | »Nach dem Fall der Mauer macht sich der 13-jährige Theodor aus Ost-Berlin auf, um seinen unbekanntem Großvater, der sich vor dem Bau der Mauer in den Westen absetzte, zu suchen. Er findet den einstigen Tänzer, der nun in einer Transvestiten-Show auftritt. Diese Handlung des modernen Märchens dient dazu, die Traumwelten seiner Akteure transparent zu machen, die sich in einem eher trostlosen Dasein eingerichtet haben und nun auf eine bessere Zukunft hoffen. Gleichzeitig wird bruchstückhaft die Vergangenheit der einzelnen Personen zusammengefügt.« (Film-Dienst)

► **Mittwoch, 25. September 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Márta Mészáros – Portrait einer ungarischen Filmregisseurin | BRD 1979 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Márta Mészáros, Miklós Jancsó, Jan Nowicki, Delphine Seyrig, Teri Torday | 59 min | Dieser Dokumentarfilm entstand während der Dreharbeiten zu Márta Mészáros' Kinofilm UNTERWEGS, den sie 1979 mit Delphine Seyrig und Jan Nowicki in ihrer Heimatstadt Budapest inszenierte. – **Örökbefogadás (Adoption)** | Ungarn 1975 | R: Márta Mészáros | B: Márta Mészáros, Ferenc Grunwalsky, Gyula Hernádi | K: Lajos Koltai, Márta Mészáros | M: György Kovács | D: Katalin Berek, Gyöngyvér Vigh, Péter Fried, László Szabó, István Szöke | 89 min | OmeU | Zwei Frauen, zwei Generationen, der Wunsch nach Bindung und Mutterschaft. Kata ist Anfang 40, Arbeiterin, verwitwet, und wünscht sich von ihrem Liebhaber ein Kind. Anna ist 17, wurde von ihren Eltern verlassen, wächst im Waisenhaus auf und möchte so schnell wie möglich ihren Freund heiraten. Zaghaft entsteht zwischen den Frauen ein Vertrauensverhältnis und eine Freundschaft, in der beide zu sich selber finden können. Sensibel, mit einem feinen Ge-

spür für Zwischentöne und enorm konzentriert schildert Mészáros komplexe Gefühlswelten.

► **Mittwoch, 2. Oktober 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast:**

Katja Raganelli

Die Liebe ist ein Mythos – Delphine Seyrig | BRD 1978 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Delphine Seyrig, Carole Roussopoulos, Ioana Wider, Alain Resnais, Liliane de Kermadec | 59 min | Delphine Seyrig wurde als Muse der Nouvelle Vague in Alain Resnais' Film LETZTES JAHR IN MARIENBAD (1961) gefeiert und arbeitete seitdem fast ausschließlich mit Regisseurinnen: Marguerite Duras, Chantal Akerman, Liliane de Kermadec, Márta Mészáros und Ulrike Ottinger. – **Delphine et Carole, insoumuses (Delphine und Carole)** | Schweiz 2019 | R: Callisto McNulty | B: Callisto McNulty, Alexandra Roussopoulos, Géronimo Roussopoulos | M: Manu Sauvage | D: Carole Roussopoulos, Delphine Seyrig, Chantal Akerman, Jane Fon-



da, Maidie Norman | 70 min | OmeU | Zusammen mit Carole Roussopoulos gehörte Delphine Seyrig zu den ersten Videoaktivistinnen in Frankreich, die nicht nur Demonstrationen der französischen Frauenbewegung dokumentierten, sondern das neue Medium auch nutzten, um die dominante Darstellung von Frauen im TV

und anderswo mit eigenen Bildern und Kommentaren frech und subversiv zu kontornern.

► **Mittwoch, 9. Oktober 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast:**

Katja Raganelli

Margarethe von Trotta – Portrait einer Filmregisseurin | BRD 1979 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Margarethe von Trotta, Volker Schlöndorff, Gudrun Gabriel, Jutta Lampe, Agnes Fink | 43 min | Margarethe von Trotta beschreibt ihren Weg von der Schauspielerin zur Regisseurin. – **Schwestern oder die Balance des Glücks** | BRD 1979 | R: Margarethe von Trotta | B: Margarethe von Trotta, Luisa Francia, Martje Grohmann, Auszüge aus »Traumprotokolle« von Wolfgang Bächler | K: Franz Rath | M: Konstantin Wecker | D: Jutta Lampe, Gudrun Gabriel, Jessica Früh, Konstantin Wecker, Agnes Fink | 95 min | Maria finanziert ihrer jüngeren Schwester das Studium, verlängert somit die emotionale Abhängigkeit um die materielle und erwartet dafür ein Funktionieren der jüngeren Schwester. »Ich glaube, dass wir alle auch in unseren alltäglichen Verhaltensweisen oder Denkkungsarten sehr wohl die Gesellschaft widerspiegeln, ihre Zwänge oder auch Freiheiten weitertragen. Wir leben in Zwängen, die bis zu bewussten oder unbewussten Neurosen führen können, die wir dann ebenso bewusst oder unbewusst an den anderen Menschen auslassen.« (Margarethe von Trotta)

► **Mittwoch, 16. Oktober 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast:**

Katja Raganelli, Margarethe von Trotta

Valie Export – Porträt einer Filmregisseurin | BRD 1981 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Valie Export, Susanne Widl, Maria Martina, Renéé Felden, Peter Weibel, Klaus Wildbolz | 45 min | Die österreichische Regisseurin Valie Export, bürgerlich Waltraut Fellingner-Lehner, wählte ihren Künstlernamen »um Ideen zu exportieren.« Katja Raganelli besuchte die Regisseurin im Sommer 1980, während der Dreharbeiten zu ihrem zweiten Kinofilm MENSCHENFRAUEN und in ihrem Wiener Domizil. – **Die Praxis der Liebe** | Österreich 1985 | R+B: Valie Export | K: Jörg Schmidt-Reitwein | M: Stephen Ferguson, Gerhard Heinz, Harry Sokal | D: Adelheid Arndt, Rüdiger Vogler, Hagnot Elishka, Franz Kantner, Paul Müller | 86 min | »DIE PRAXIS DER LIEBE könnte als femininer Thriller gesehen werden, der von einer investigativen Frau handelt, die einem mörderischen Komplott auf die Spur kommt und am Ende am Zusammenspiel der staatlichen und der »privaten« Macht scheitert. Ebenso lesbar wäre der Film als Essay über die Unmöglichkeit, sich aus dem Netzwerk

der elektronisch/gesellschaftlich bestimmten Blicke zu befreien, und über die Unzulänglichkeit der Sprache allemal.« (Georg SeeBlen)

► **Mittwoch, 23. Oktober 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Joan Micklin Silver – Begegnung mit der New Yorker Filmregisseurin | BRD 1983 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Joan Micklin Silver, Raphael Silver, Carol Cane, Amy Robinson, Marc Metcalf, Griffin Dunne | 43 min | Die New Yorker Filmemacherin Joan Micklin Silver ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten des unabhängigen amerikanischen Films. Sie wird beobachtet beim Inszenieren des Off-Broadway-Theaterstücks »Head over Heels« von David Wimmer. – **Hester Street** | USA 1975 | R+B: Joan Micklin Silver, nach der Erzählung »Yek!« von Abraham Cahan | K: Kenneth Van Sickle | M: William Bolcon | D: Steven Keats, Carol Kane, Mel Howard, Dorie Kavanaugh, Doris Roberts | 89 min | OF | Am Beispiel eines jüdischen Immigranten in New York kurz vor der Jahrhundertwende, der rasch den Habitus der Neuen Welt annimmt, wird der Zusammenprall zweier Welten rekonstruiert, als dessen in der orthodoxen jüdischen Tradition erzogene Frau mit ihrem kleinen Sohn aus Russland nachkommt. Mit hintersinnigem, verschmitztem Humor zeigt der Film den Prozess der Selbstfindung der Frau in der neuen Umwelt.

► **Mittwoch, 30. Oktober 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Sehnsucht nach Frauen – Dorothy Arzner | BRD 1985 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Esther Ralston, Evelyn Scott, Katja Raganelli, Konrad Wickler | 43 min | 17 Jahre lang arbeitete Dorothy Arzner couragiert in der Hollywood-Traumfabrik und schaffte als einzige Regisseurin den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm. Erst eine Lungenentzündung zwang sie, sich auf ihr Privatleben mit der 20 Jahre älteren Choreografin Marion Morgan zurückzubesinnen. Katja Raganelli und Konrad Wickler reisen auf den Spuren von Arzner nach Hollywood. – **Dance, Girl, Dance** | USA 1940 | R: Dorothy Arzner | B: Tess Slesinger, Frank Davis | K: Russell Metty | M: Edward Ward | D: Maureen O'Hara, Lucille Ball, Louis Hayward, Virginia Field, Ralph Bellamy | 88 min | OmU | Die Geschichte zweier Tänzerinnen im Variété-Milieu: Die scheue Judy möchte eigentlich Ballerina werden, Bubbles macht durch Einsatz ihrer körperlichen Reize Karriere. In einer Schlüsselszene wehrt sich die verzweifelte Judy auf der Bühne gegen das sensationslüsterne Publikum: »We'd laugh right back at the lot of you, only we're paid to let you sit there and roll

your eyes and make your screamingly clever remarks.«

► **Mittwoch, 6. November 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Unsichtbare Frauen – Filmemacherinnen in Hollywood | BRD 1981 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Joan Micklin Silver, Joan Tewkesbury, Margery Wilson | 43 min | In der Hollywood-Stummfilmzeit war die Filmindustrie fest in den Händen von Frauen. Stars wie Mary Pickford, Corinne Griffith, Mabel Normand, Gloria Swanson übten über die Produktionsentscheidungen mehr Kontrolle aus als ihre Regisseure. Beulah Marie Dix, Frances Marion, Bess Meredyth, Anita Loos waren die bestbezahlten Drehbuchautorinnen. Mehr als 30 Filmemacherinnen haben neben ihren männlichen Kollegen qualitativ und quantitativ mit gleichem Erfolg gearbeitet. Katja Raganelli und Konrad Wickler suchen nach Spuren der Frauenmacht im amerikanischen Stummfilm. – **Margery Wilson (1986-1986)** | BRD 1996 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | 59 min | Margery Wilson trat als Schauspielerin zwischen 1914 und 1922 in mehr als 50 Filmen auf. Eine ihrer bekanntesten Rollen war »Brown Eyes« in D. W. Griffiths INTOLERANCE (1916). Zwischen 1920 und 1922 führte sie bei vier Filmen selber Regie, die heute leider alle verloren sind.

► **Mittwoch, 13. November 2019, 18.30 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Ich möchte gerne strahlenförmig leben – Anja Breien, Filmregisseurin in Norwegen | BRD 1987 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Anja Breien, Knut Faldbakken, Lil Terselius, Anita Björk | 43 min | Die bekannteste Vertreterin des norwegischen Films, im engsten Familienkreis und bei den Proben zu einem Fernsehfilm nach dem Theaterstück »Spiel mit dem Tiger« von Doris Lessing. – **Hustruer (Ehefrauen)** | Norwegen 1975 | R+B: Anja Breien | K: Halvor Naess | M: Finn Ludt | D: Anne Marie Ottersen, Katja Medbøe, Frøydis Armand, Gunnar Alme, Helge Jordal | 84 min | OmU | Drei Ehefrauen, die sich seit der Schulzeit kennen und beste Freundinnen waren, brechen aus ihren gewohnten Rollen aus und gehen gemeinsam auf eine dreitägige Reise, um Erfahrungen zu machen, die ihnen sonst verwehrt sind. Die Satire auf eine von Männern beherrschte Konsumwelt wurde angeregt durch John Cassavetes' Film HUSBANDS und zog im Abstand von je zehn Jahren zwei Nachfolgefilme nach sich, die den weiteren Werdegang der Protagonistinnen verfolgten.

► **Mittwoch, 27. November 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Vielleicht bin ich wirklich eine Zauberin – Filmregisseurin Mai Zetterling und ihre Filme | BRD 1989 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Mai Zetterling, David Hughes, Edward Roberts, Harriet Andersson, Bibi Andersson, Gunnel Lindblom, Ingrid Thulin | 43 min | Mai Zetterling, ehemalige Ingmar-Bergman-Darstellerin und Hollywood-Star, bei Dreharbeiten zu THE STUFF OF MADNESS nach einer Geschichte von Patricia Highsmith und beim Inszenieren einer Folge der Fernsehserie WILHELM TELL. In ihrem Schloss in Südfrankreich züchtet sie leidenschaftlich Blumen, Kräuter und Heilpflanzen, die sie auch anzuwenden weiß. – **Amorosa** | Schweden 1986 | R+B: Mai Zetterling | K: Rune Ericson, Mischa Gavrjusjov | M: Roger Wallis | D: Stina Ekblad, Erland Josephson, Philip Zandén, Lena T. Hansson, Peter Schildt | 117 min | OmeU | In Rückblenden wird die Geschichte der Schriftstellerin Agnes von Krusenstjerna (1894-1940) erzählt, die gleichermaßen umstritten, bewundert und gefürchtet war für ihre expliziten Darstellungen von Hetero- und Homosexualität. Ihre Bücher wurden immer wieder skandalisiert. Der Film beschreibt ihre Kämpfe gegen Tabus und starre Normen.

► **Mittwoch, 4. Dezember 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Ich bin Wanda – Porträt der Schauspielerin und Regisseurin Barbara Loden | BRD 1992 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Barbara Loden, Marco Kazan, Elia Kazan, Nicholas T. Proferes | 61 min



| Die amerikanische Schauspielerin Barbara Loden begann ihre Karriere am Broadway und spielte zuerst in Filmen ihres späteren Ehemanns Elia Kazan. 1970 inszenierte sie ihren einzigen Spielfilm WANDA, in dem sie ihre Entwurzelung und die schwierige Beziehung zu Elia Kazan thematisiert. – **Wanda** | USA 1970 | R+B: Barbara Loden | K: Nicholas T. Proferes | D: Barbara Loden, Michael Higgins, Dorothy Shupenes, Peter Shupenes, Jerome Thier | 102 min | OF | Die Textilarbeiterin Wanda kehrt einem tristen Kohlebergbauggebiet, ihrem frisch geschiedenen Mann und ihren Kindern den Rücken, um sich einem Kleinkriminellen anzuschließen und mit ihm eine Bank auszurauben. »Barbara Loden zeigt (und spielt) diese Wanda als eine Frau, die sich im emotionalen Niemandsland verloren hat. Sie ist weder Heilige, noch Kämpferin, weder auf dem Weg zur Befreiung, noch auf dem zum Untergang. Sie vegetiert durch eine Anti-Bonnie-and-Clyde-Geschichte als Anti-Heldin.« (Ulrich Behrens)

► **Mittwoch, 11. Dezember 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**

Lotte Reiniger – Hommage an die Erfinderin des Silhouettenfilms | Deutschland 1999 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Louis Hagen, Walter Schobert, Hartmut W. Redottée | 60 min | Eine behutsame Annäherung an die Pionierin des Scherenschnittfilms anhand ihrer Tagebücher, Skizzen und Entwürfe sowie dokumentiert mit Fotos und Filmausschnitten. – **Die Abenteuer des Prinzen Achmed** | Deutschland 1926 | R+B: Lotte Reiniger | K: Carl Koch | M: Wolfgang Zeller | 69 min | »Dem Geist des Trickfilms entsprechend, ist eine Zauberwelt geschaffen worden, in der immer das Unerwartete geschieht und das Wunderbare selbstverständlich wird. Technisch ist die Beweglichkeit der Figuren mit bewunderungswürdigem Geschick gelöst. Man kann sich keine Vorstellung von der Arbeit machen, die darin liegt, mehrere hunderttausend vielfiguriger Bilder bewegungsmäßig zu gestalten. Die Aufgabe ist nicht nur gelöst, sondern die Bewegungen erhalten ihre Bestimmung von der Musik, die Wolfgang Zeller erfindungsreich und eigentümlich geschaffen hat. Walter Ruttmann hat den Figuren einen wunderbar bewegten Hintergrund geschaffen mit großen Flächen, die sich verschlingen, mit Nebeldämpfen und zuckenden Körpern.« (Hans Wollenberg)

► **Mittwoch, 18. Dezember 2019, 19.00 Uhr | Zu Gast: Katja Raganelli**